

Missbrauch im Bistum Aachen

RWTH-Professor brüskiert Aachener Bischof

19. OKTOBER 2023 UM 16:30 UHR | Lesedauer: 6 Minuten




Der Aachener Dom und links im Hintergrund das Bischöfliche Generalvikariat: Die Spannungen im Bistum Aachen nehmen zu. Nun beschwert sich ein von Bischof Helmut Dieser eingesetztes Gremium über mangelnde Kooperationsbereitschaft. Foto: MHA/Bernhard Felker

AACHEN. Die Aufarbeitungskommission im Bistum Aachen fühlt sich von Bischof und Generalvikar ausgebremst und ignoriert. Nun sagt der Vorsitzende aus Protest einen wichtigen Termin ab – und stellt Helmut Dieser bloß.



Jetzt diesen Artikel anhören



 00:00 / 09:09 1X

BotTalk

VON OLIVER SCHMETZ UND MARLON GEGO

Thomas Kron wäre gern nach Bamberg gefahren, zumal er weiß, wie schön die erzbischöfliche Stadt in Oberfranken ist, er hat dort promoviert. In Bamberg sollten sich am Donnerstag und Freitag Vertreter aller Unabhängigen Aufarbeitungskommissionen für sexuellen Missbrauch (UAK) der 27 deutschen Bistümer treffen, die von den deutschen Bischöfen eingesetzt worden sind. Als Missbrauchsbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz ist auch Aachens Bischof Helmut Dieser eingeladen, die UAKen fallen in seinen Bereich. Und deswegen wird Dieser, nachdem Kron ihm am Mittwochabend mitgeteilt hat, dass er aus Protest gegen die mangelnde Kooperationsbereitschaft des Generalvikariats nicht nach Bamberg zum UAK-Treffen reist, nun in Bamberg erklären müssen, warum Vertreter aller UAKen vor Ort sind – nur keine aus dem Bistum Aachen.

Die Deutsche Bischofskonferenz hatte sich 2018 zu einer unabhängigen Aufklärung der Tausenden Fälle sexuellen Missbrauchs verpflichtet. Eine Konsequenz war, dass in allen 27 (Erz-)Bistümern unter anderem sogenannte Betroffenenräte, die die Interessen von Missbrauchsopfern vertreten, und eben die UAKen etabliert werden. Die UAK im Bistum Aachen sollte laut Bischof Dieser eine Art Aufsichtsrat des Generalvikariats sein, der Bistumsverwaltung. Thomas Kron, Soziologie-Professor an der RWTH, wurde zum Vorsitzenden der Aachener UAK gewählt. Gegenüber unserer Zeitung sagt Kron, die UAK solle kontrollieren, ob im Bistum Aachen der Umgang mit den Missbrauchsfällen kirchlicher Täter funktioniert: Intervention, Prävention und der spätere Umgang mit Folgen und Opfern von Missbrauchstaten.

Vergangenen Sommer nahmen die sieben Mitglieder der UAK in Aachen die Arbeit auf, doch Thomas Kron musste schon früh erkennen, dass die Aufgabe schwierig ist. Im Bistum Aachen gibt es eine Fülle von Gremien, die zum Teil sich überschneidende Kompetenzen haben. Zunächst galt es, sich einen Überblick über Strukturen und Organisation im Bistum und im Generalvikariat zu verschaffen.

Und es gibt Bedenkenräger: Als die UAK im April 2023 Personal- und dazugehörige Akten des wegen sexuellen Missbrauchs verurteilten Pfarrer Hans-Dieter Iven anforderte, der 2009 starb, äußerten verschiedene Stellen im Generalvikariat Datenschutzbedenken. Man wolle sich darum kümmern. Monatlang hörte Kron trotz mehrmaligen Nachfragens nichts mehr, dann sprach er den Bischof vor sechs Wochen darauf an, am 4. September. Dieser sagte Kron und den UAK-Mitgliedern, er höre von diesen datenschutzrechtlichen Bedenken das erste Mal und werde schnell dafür sorgen, dass alles geklärt werde: Innerhalb von zwei Wochen erhalte Kron eine Rückmeldung. Diese Rückmeldung stehe bis heute aus, sagt Kron. Die UAK habe bis heute keinerlei Akten einsehen können.

Als die UAK ebenfalls am 4. September erklärte, was sie aus ihrer Sicht zum Arbeiten brauche, habe Generalvikar Andreas Frick erwidert, dass im Generalvikariat kein Wunschkonzert stattfinde. Kron kann von vielen Kleinigkeiten berichten, die die Arbeit seiner Kommission erschweren, verlangsamen und verhindern. Mitarbeiter des Generalvikariats, sagt Kron, führten oftmals Kommunikationspannen an: Mal ging eine Mail nicht raus, dann wurde in einer Vorlage ein Teil vergessen, weshalb ein feststehender Termin verschoben werden muss. Mal ist eine Information versehentlich nicht rechtzeitig weitergegeben worden, dann sind die Vorlagen für einen Termin derart umfangreich und werden derart kurzfristig zugestellt, dass wieder ein vereinbarter Termin verschoben werden muss. Und so weiter, und so fort.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass es in der UAK im Erzbistum Köln nahezu identische Beschwerden gab: Eine Kommunikationspanne reihte sich an die nächste, Termine konnten nicht stattfinden, Informationen wurden nicht weitergegeben, Akteneinsicht gab es auch in Köln nicht. Begründung, wie in Aachen: datenschutzrechtliche Bedenken. Nach einem halben Jahr trat der Vorsitzende der Kölner UAK, der Staatsrechtler Professor Stephan Rixen, entnervt von seinem Amt zurück. Seitdem ruht in Köln die Arbeit der UAK.



Beklagt die schlechte Kooperation mit den Verantwortlichen im Bistum Aachen: Thomas Kron, Soziologie-Professor an der RWTH und Vorsitzender der Unabhängigen Aufarbeitungskommission. Foto: Andreas Schmitter

Laut Kron ist im Bistum Aachen keinesfalls alles schlecht. Zwar beschwert sich auch der Betroffenenrat darüber, insbesondere von Generalvikar Frick nicht ernst genommen zu werden; doch Kron lobt zum Beispiel die Veränderungen in der Priesterausbildung im Bistum Aachen und die Präventionskonzepte, die dort verhindern sollen, dass zum Beispiel pädophile Männer zum Priester ausgebildet und geweiht werden. Ein Lob, das Bischof Dieser bei öffentlichen Veranstaltungen immer wieder gern hervorhebt. Von der Kritik der UAK an ihm ist von Dieser andererseits nichts zu hören, jedenfalls nicht öffentlich.

Als Kron vor einigen Wochen erfuhr, dass Bischof Dieser völlig überraschend plante, viele Namen von tatsächlichen und mutmaßlichen geistlichen Missbrauchstätern auf einen Schlag zu veröffentlichen, kam das bei der UAK nicht gut an. Zwar tritt die UAK wie der Betroffenenrat vehement dafür ein, Täternamen im Sinne der Aufklärung und Aufarbeitung zu nennen. Aber Kron glaubt, dass ein solcher Schritt vorbereitet werden muss und übersandte dem Bischof ein Konzept der UAK zur Vorbereitung der Namensveröffentlichung.

Opfer, die mit dem Bistum in Kontakt treten wollen, müssten betreut werden, findet die Aachener UAK, meist über mehrere Monate. Betroffene Pfarrgemeinden, in denen Priester zu Tätern geworden sind, müssten juristisch, seelsorgerisch und psychologisch begleitet werden. Gemeindemitglieder, für die durch die Gewissheit, dass ein von ihnen seit Jahrzehnten verehrter Pfarrer ein Krimineller war, eine Welt zusammenbricht, müssten aufgefangen werden. Für all das gibt es im Bistum kaum Personal.

Interessanterweise ist diese Argumentation am 11. Mai fast inhaltsgleich auch die Argumentation von Bischof Dieser gewesen, als unsere Zeitung ihn darüber informierte, den Namen des Vergewaltigers Leonhard Meurer veröffentlichen zu wollen, Pfarrer unter anderem in Düren-Rölsdorf. Dieser erklärte damals, das Bistum sei für die Veröffentlichung dieses einen Namens auch personell nicht vorbereitet – um dann nach unserer Veröffentlichung am 20. Mai nur fünf Tage später selbst einen weiteren Namen zu veröffentlichen, den vom früheren Hückelhovener Pfarrer Dieter Wintz. Und fünf Monate später eine Liste mit den Namen von 53 Tätern herauszugeben, ohne dass das Bistum in diesem Bereich personell erheblich besser ausgerüstet sein dürfte als noch am 11. Mai.

Kron kann sich Diesers Verhalten nicht erklären. Auf sein Konzept habe er vergangenen Freitag lediglich die Rückmeldung erhalten, man habe das Konzept „zur Kenntnis genommen“. Das Angebot der UAK, Bedenken bezüglich der gleichzeitigen Nennung der 53 Täternamen zu diskutieren, wurde ohne Reaktion seitens des Bistums ignoriert. Ein „intensiver Austausch“, von dem Dieser und Frick in der Pressekonferenz am Mittwochmittag berichten hatten, habe „mit der UAK in Wahrheit überhaupt nicht stattgefunden“, sagt Kron.

Am Mittwochabend dann teilte Kron zwei Assistentinnen des Bischofs mit, dass er nicht nach Bamberg zum Treffen der deutschen UAKen kommen werde. Die Aachener UAK wolle damit ein Zeichen setzen, sagt Kron. Die Kooperation mit dem Bistum sei schlecht, und obwohl er das den Verantwortlichen wiederholt gespiegelt habe, sei nichts passiert.

Bis Ende des Jahres wolle die UAK ihren ersten Zwischenbericht fertigstellen und veröffentlichen. Danach, sagt Kron, werde die UAK darüber entscheiden, ob sie weitermacht oder, wie im Erzbistum Köln unter Kardinal Rainer Woelki, ihre Arbeit ruhen lässt.

Kommentare

Diskutieren Sie mit!

Die Kommentarfunktion auf unserer Webseite ist exklusiv für registrierte Nutzer. Sie wollen mit uns diskutieren? [Dann registrieren Sie sich jetzt.](#)

Sie haben bereits ein Nutzerkonto? [Dann melden Sie sich bitte hier an](#) und beachten Sie unsere Diskussionsregeln, die [Netiquette](#).